

Zum Geleit

Der zweite Band der Archäologischen Informationen läßt deutlich erkennen, daß sich die Ausgangskonzeption, die beibehalten werden konnte, durchaus bewährt hat. Forum und Nachrichtenenteil wurden ausgebaut, wie das dem Charakter eines Mitteilungsblattes entspricht. Daß ein solcher Ausbau nur allmählich erfolgen kann und gerade bei einer wissenschaftlichen Publikation organisch und eher langsam wachsen muß, liegt in der Natur der Sache. Der für einen Nachrichtenenteil notwendige Korrespondentenstab muß systematisch aufgebaut werden und das benötigt Zeit. Alle Mitglieder der DGUF sind in diesem Zusammenhang ganz besonders zur Mitarbeit aufgerufen.

Offen bleibt hingegen zunächst noch, ob die Archäologischen Informationen etwa thematische Begrenzungen im Bereich der Abhandlungen anstreben sollten. Das wäre unter Umständen durchaus ein Schritt zur rationelleren Arbeit innerhalb der Ur- und Frühgeschichte, die ja auch mit durchaus stichhaltigen Argumenten Vor- und Frühgeschichte genannt wird. Eine Bezeichnung, die freilich forschungsgeschichtlich jünger ist und einen ideologisch gefärbten Beigeschmack trägt, der sich auch nach Jahrzehnten für manchen nicht verflüchtigt hat. Doch dieses Problem soll uns hier nicht weiter beschäftigen, zumal es unterdessen ja wohl doch als recht randlich gelten darf. Daß es dagegen sinnvoll sein könnte, den Themenkreis der Abhandlungen zu beschränken und hier zu Abstimmungen mit anderen Publikationen des Faches zu kommen, ist sicher richtig. Es wäre durchaus denkbar, daß die Archäologischen Informationen vor allem Übersichtsabhandlungen publizieren, die Spezialergebnisse für anderweitig interessierte Spezialisten aufschlüsseln und sie damit auch zugleich den intensiver an unserem Fach interessierten Amateuren zugänglich machen. Eine solche Beschränkung schiene mir richtiger als etwa eine auf bestimmte Epochen oder Räume.

Sicher ist hingegen, daß die Archäologischen Informationen für die DGUF von entscheidender Bedeutung sind. Sie sollen ein Informationsorgan für das gesamte deutschsprachige Gebiet sein, das ohne Zweifel nur von einer überregionalen und unabhängigen Personengesellschaft getragen werden kann, wie das allgemeiner akademischer Brauch ist. Das bedingt auch eine Gesell-

schaft, die ihre Tätigkeit nicht auf Teilepochen der Ur- und Frühgeschichte beschränkt. Die Notwendigkeit eines derartigen Informationsorgans für den ganzen deutschen Sprachraum wird noch durch seine starke kulturpolitische Gliederung unterstrichen. Diese Gliederung ist sicher häufig sehr nützlich und praktisch, darf aber nicht zu Isolationserscheinungen und einer zu starken Einengung führen.

Die Lage der Dinge bringt es mit sich, daß eine Personengesellschaft beim Start einer neuen Zeitschrift besondere Widerstände zu überwinden hat. Die Redaktionsarbeiten können nur nebenamtlich durchgeführt werden, ohne daß der Einsatz vorhandener und finanzierter Organisationen möglich ist, wie sie etwa auch die Denkmalämter den Landesgesellschaften in der Bundesrepublik bisweilen verfügbar machen. Die Finanzierung ist schwierig, da die Zuschußmittel öffentlicher Förderer erst nach einer Anlaufzeit - die mit Recht so etwas wie eine Bewährungsfrist ist - verfügbar werden. Allerdings dauert es nicht mehr lange, bis die DGUF mit dem Erscheinen des 3. Bandes der AI auch diese Schwelle überschreiten wird.

Immerhin nimmt die Zahl der Mitglieder langsam aber doch stetig zu. Auch in dieser Hinsicht wartet man ab, ob die DGUF die ersten Kinderjahre zusammen mit ihrer Zeitschrift überlebt. Auch hier gilt: gut Ding will Weile haben. Erst wenn die Archäologischen Informationen zu einem im Fach unentbehrlichen Organ geworden sind - die steigenden Verkaufszahlen an Institutionen und Nichtmitglieder lassen diese Entwicklung durchaus erkennen - wird die DGUF auch daran gehen können, jene Ansätze zu verwirklichen, die in anderen Bereichen vorhanden sind und sich in einzelnen Punkten auch schon realisiert haben.

Auch diese Nummer der AI mußte gänzlich durch die DGUF über Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert werden. Das wird sich mit dem Nachweis der Lebensfähigkeit des Organes, in dem auch in steigendem Umfang Nichtmitglieder mitwirken, ändern. Die Gesellschaft aber hat auch diesmal wieder allen Autoren und vor allem den beiden Redaktoren und dem Publikationsausschuß für ihre Arbeiten zu danken.

HANSJÜRGEN MÜLLER-BECK
1. Vorsitzender der DGUF